

Prof. Dr. Susanne Krasmann (Universität Hamburg)

### Das Geheimnis als politische Praxis – und seine schwierige Beziehung zum Recht

Mittwoch, 25. Mai 2016

„Das Geheimnis“, so Georg Simmel, „ist eine der grössten geistigen Errungenschaften der Menschheit“ (1908). Durch Geheimnisse werden menschliche Beziehungen gestiftet und gestaltet; das Verhältnis zwischen zwei Individuen oder Gruppen sei dadurch charakterisiert, „ob und wieviel Geheimnis in ihm ist“. Für Simmel ist das Geheimnis jene soziologische Technik, die erst eine Differenzierung zwischen Privatheit und Öffentlichkeit ermöglicht; sein sozialer Wert resultiere daraus, dass – in den modernen Gesellschaften um die Jahrhundertwende ins 20. Jahrhundert – alles Öffentliche immer öffentlicher, alles Private hingegen immer privater werde.



Im heutigen Zeitalter von Wikileaks und Snowden, von Big Data und den Panama Papers, klingt das alles wie ein Echo aus alter Zeit. Was Simmel nicht prophezeien konnte: In der digitalen Ära lösen sich die Grenzen zwischen privater und öffentlicher Sphäre auf. Das Private wird einerseits in einer Welt der Massenmedien, der Skandalisierung und Talkshows immer öffentlicher. Auf der anderen Seite stellen sich neue Formen und Möglichkeiten der Geheimhaltung ein und das Geheimnis nimmt im Politikbereich immer mehr zu.

Letztere Tendenz stand im Mittelpunkt des jüngsten Vortrags in der Reihe *laboratorium lucernaiuris*, gehalten von Prof. Dr. Susanne Krasmann vom Institut für Kriminologische Sozialforschung der Universität Hamburg am 25. Mai 2016. Der Titel des Referats war Programm: Gegenstand des Vortrags war keine Rechtsanalyse des Geheimnisses, sondern vielmehr eine Wertschätzung im Sinne einer soziologischen Theorie des Geheimnisses als politische Praxis – unter besonderer Berücksichtigung seiner vielfältigen und komplexen rechtlichen Beziehungen. Vor diesem Hintergrund rückte die Referentin eine Reihe aktueller – und nicht abschliessend geklärter – Problembereiche ins Zentrum des Interesses.



Der Vortrag gliederte sich in drei wesentlichen Abschnitte, beginnend mit einer kurzen Einführung, in der auf die Problemstellung eingegangen und ein sozialtheoretischer Bogen von Simmel über Canetti und Foucault bis hin zu Derrida gespannt wurde. Schon aus diesen einleitenden Bemerkungen zeichnete sich ab, dass das Hauptaugenmerk nicht auf einer Definition liegen sollte, sondern auf einer Untersuchung des performativen Charakters des politischen Geheimnisses als Kommunikations- und Machtpraxis. Aufbauend auf die skizzierten theoretischen Ansätze erfolgte im Hauptteil des Vortrags eine differenzierte Erläuterung des Konzepts des Geheimnisses anhand von drei spezifischen Eigenschaften bzw. Ausprägungen: erstens, dass das Geheimnis nicht einfach existiert, sondern im Werden steht und eine Potenzialität bezeichnet; zweitens, dass verschiedene Praxen der Geheimhaltung und der Offenlegung nebeneinander koexistieren bzw. dass die Oberfläche des Geheimnisses «porös» wird; und drittens, dass das Geheimnis im Sinne einer Bedeutungsverschiebung verformt werden kann. Im abschliessenden Schlusswort wurde über das vermeintliche «Ende des Geheimnisses» kurz reflektiert sowie das hegemoniale und subversive

Potential des Geheimnisses als Praxis und Wissensform im politischen Raum nochmals punktuell herausgestrichen.



Diese Zusammenfassung kommt selbstverständlich viel zu kurz und wird der Komplexität und dem Facettenreichtum der Argumentation nicht gerecht. Da kann man nur zur Lektüre des jüngst erschienenen Aufsatzes «A Taste for the Secret: Moment-Aufnahmen einer Soziologie des politischen Geheimnisses» im *Leviathan* (Band 44, 2016) raten. Kurzum kann aber gesagt werden, dass die vorgetragenen Ausführungen nicht nur weitreichende, teils provokante Perspektiven auf die für das Geheimnis konstitutiven Spannungen und Interaktionen zwischen Macht, Wissen und

Kommunikation eröffneten, sondern auch eine Vielzahl neuer politischer, sozialer und rechtlicher Fragestellungen aufwarfen. Die Offenheit der Referentin und die allgegenwärtige Aktualität des Geheimnis-Themas regten am Schluss eine intensive Diskussion an, im Laufe derer eine Reihe weiterer spannenden Fragen gestellt und debattiert wurden: Ist die Rede vom «End of Secrecy» verfrüht? Stellen Geheimnisse «blinde Flecken» in der Demokratie dar? Und inwieweit stört die Expansion von politischen Geheimnissen in der Politik die Selbstbeobachtungsmöglichkeiten des Souveräns?

(Steven Howe)